

des gesellschaftlichen Lebens geschieht zu handhaben weiß, und daß er sich durch eine angeborene Anmut der Bewegungen und durch die Höflichkeit des Benehmens auszeichnet. Denn Höflichkeit und Anstand findet man auch bei dem gemeinen Manne; es fehlt den Franzosen jene plumpe Schüchternheit, die in Deutschland den Abstand zwischen gebildeten und ungebildeten Klassen so groß macht. — Der Bildungsstand des Volkes entspricht nicht seiner Einbildung. Lesen und Schreiben sind noch bei weitem nicht Gemeingut des ganzen Volkes, obwohl Frankreich seine Gelehrten auf allen Gebieten ebenso hat wie Deutschland.

Germanischer Abkunft und somit uns Deutschen verwandt sind die Holländer. Die Belgier, die zwischen Frankreich und Holland wohnen, bilden gleichsam das Mittelglied zwischen den Bewohnern beider Länder. Der Grundzug der Holländer ist jene Stetigkeit und Zähigkeit des Charakters, die schwer zu erregen und zu begeistern ist, aber mit um so größerer Ausdauer an dem einmal Ergriffenen festhält. Mit unsagbarem Fleiße haben sie ihr ebenes, gleichförmiges und mit Reizen der Natur wenig bedachtes Land dem Meere abgewonnen; sie schützen es vor seinem immer drohenden Ungeßüm durch Deiche, die mit der größten Sorgfalt gebaut sind und im Stand gehalten werden. Ganze Meeresteile haben sie ausgepumpt, um fruchtbares Land zu gewinnen, und Kanäle nach allen Seiten gezogen, um den Verkehr zu fördern. Denn auf den Handel, besonders den Seehandel, ist der Holländer von jeher angewiesen gewesen, und wenn auch die holländische Flagge nicht mehr wie sonst stolz auf allen Meeren gebietet, so sind die großen Hafenplätze Hollands doch noch Haupthandelsplätze für überseeischen Verkehr. Den Ameisen gleich in besonnener, ruhiger aber steter Arbeit bewegt sich das fleißige, stille Volk in seinem windmühlenbesäeten, feuchtneblichen Lande. Die Holländer machen wenig von sich reden, sie reden auch selbst wenig. Die kurze Pfeife im Munde, steht in der Feierstunde der Mann aus dem Volke am Hafen oder vor seinem netten Häuschen mit grünen Fensterläden und lauscht den Erzählungen des wettergebräunten Matrosen, der gestern auf dem großen Kauffahrteifahrer aus den Kolonien zurückgekommen ist, oder erzählt von seiner Arbeit oder dem Gewinn seiner Handelspekulation. Biertrinken liebt der Holländer weniger, dafür bevorzugt er den Tee. In den großen Wirtsgärten Amsterdams sitzen die Familien auch in der heißen Nachmittagszeit am Teetisch; sie bereiten den Tee selbst, wozu sie vom Wirt nur das nötige Geschirr und die Teeblätter geliefert erhalten. — Bekannt, ja sprichwörtlich ist die holländische Reinlichkeit. Wenn nun auch nicht in ganz Holland, so wie es in Broek geschehen soll, sämtliche Gerätschaften des mit Fliesen belegten und täglich gescheuerten Kuhstalles so blank gepußt werden wie Tischgeschirr, so scheuert die holländische Bürgerfrau doch wöchentlich Haus und Straße gründlich, das mit Olifarbe gefirbte Haus auch von außen. Selbst in Amsterdam ist diese Reinlichkeit bis auf die Hütten der Armen herunter zu finden.

Der Engländer zeigt unter allen Nationen das größte Selbst-